

Autor: Dirk Rodenkirch
Gesprächspartner: Alice Weidel, AfD-Spitzenkandidatin
Redaktion: Stephan Ueberbach SWR Studio Berlin
Sendung: Samstag, 05.08.2017, 18.30 – 18.40 Uhr, SWR

SWR Interview der Woche vom 05.08.2017

SWR: Frau Weidel, Sie sind seit dem AfD-Parteitag in Köln Spitzenkandidatin, also seit Ende April. Wie oft haben Sie es schon bereit sich für den Posten gemeldet zu haben?

A.W.: Überhaupt nicht. Aber ich kann mir natürlich vorstellen warum Sie mir diese Frage stellen, es ist nicht immer einfach. Aber ich sage Ihnen, wenn man weiß wofür man das macht, da macht das auch Spaß und vom Bereuen kann überhaupt keine Rede sein, ich mach das mit Freude

SWR: Welche Aufgaben haben Sie denn im Spitzen-Duo Weidel-Gauland? Man hatte den Eindruck, dass Sie zunächst auf dem Parteitag vor allem dafür gebraucht wurden Alexander Gauland den Posten als Spitzenkandidat zu ermöglichen und Frauke Petry zu verhindern.

A.W.: Das ist natürlich überhaupt nicht so. Frauke Petry hat ja vor dem Parteitag erklärt, leider nicht für eine Spitzenkandidatur zur Verfügung zu stehen. Und meine Bedingung ist eigentlich vor dem Parteitag in Köln gewesen, nur zusammen mit Herrn Gauland und Frau Petry ein Spitzen-Team zu bilden. Und wie Sie auch wissen, ich war so wie so schon Spitzenkandidatin von Baden-Württemberg, das ist der zweitstärkste Landesverband innerhalb der AfD. Ich komme mit einer sehr guten Landesgruppe auch in den Bundestag, mit der ich antrete. Es ist eine hervorragende Mannschaft. Und dementsprechend hat mich dann natürlich auch sehr enttäuscht, dass Frauke Petry nicht angetreten ist.

SWR: Alexander Gauland gilt als Unterstützer von Björn Höcke dem AfD-Landeschef in Thüringen, gegen den ein Partei-Ausschlussverfahren läuft. Gauland hält das Verfahren für falsch, sie haben es mit forciert. Belastet das Ihre Zusammenarbeit in irgendeiner Form?

A.W.: Sie sind nie, oder Sie haben bei keinem Politiker irgendwie hundertprozentige Deckungsgleichheit. Und das ist in der Tat so, dass ist auch allgemein hin bekannt, dass Herr Gauland und meine Ansicht in diesem Fall auseinander gefallen sind, ja in dem, bei der Bundesvorstandsentscheidung. Und das Ganze belastet mitnichten unser Arbeitsverhältnis. Das hat es auch noch nie, denn Herr Gauland und ich wir pflegen eigentlich seit 2015, seit dem wir im Bundesvorstand zusammen arbeiten, eine sehr gute Arbeitsebene. Und das ist auch weiterhin so.

SWR: Gauland begründet sein Festhalten an Höcke unter anderem damit, dass die AfD viele Anhänger und Mitglieder verlieren würde, wenn der die Partei verlassen müsste. Das heißt, Sie wollen auf Stimmen aus dem extrem rechten Lager, das Höcke ja bedient, nicht verzichten?

A.W.: Also, die AfD kann grundsätzlich nur in der Mitte gewinnen. Wir sind eine konservative freiheitlich konservative Partei. Und da das gesamte Parteienspektrum innerhalb von Deutschland sehr stark nach links gerückt ist, ist in der Mitte sehr viel Platz frei geworden, in das wir natürlich als AfD hinein stoßen.

SWR: Das SWR Interview der Woche mit Alice Weidel, Spitzenkandidatin der AfD für die Bundestagswahl. Frau Weidel, das Topthema diese Woche der „Diesel-Gipfel“. Die Opposition hat die Ergebnisse als völlig unzureichend kritisiert, die Regierung sei vor der Auto-Industrie eingeknickt. Wo stehen sie mit Ihrer Partei? Auf der Seite der Wirtschaft oder auf der Seite der geprellten Autofahrer und der Menschen die unter der schlechten Luft in den Städten leiden?

A.W.: Also, ich fordere erst mal eine „Diesel-Garantie“ bis 2050. Dass wir diese Unsicherheiten herausbekommen aus der öffentlichen Debatte, dass jetzt urplötzlich umgestiegen wird von Dieselmotoren auf Elektromobilität. Weil, wir beobachten auch in der Diesel-Technik hat die deutsche Automobilindustrie einen Wettbewerbsvorteil. Der natürlich jetzt durch diese gesamten politischen Entscheidungen, es fängt jetzt an mit Diesel-Fahrverboten in Stuttgart. Das jetzt ausgeweitet werden soll auf andere Großstädte, mit, aus unserer Sicht, an den Haaren herbeigezogenen Argumenten. Das jetzt urplötzlich moderne Dieselmotoren, Euro 5, Euro 6-Motoren, dafür verantwortlich sind für die Feinstaubbelastung urplötzlich in Großstädten, das mutet doch recht lächerlich an. Es gibt auch Studien, dass teilweise auch die Belastung innerhalb von Büros höher ist als in unseren Großstädten.

SWR: Ja, aber unzweifelhaft ist ja, dass diese modernen Dieselautos, wie Sie es gerade nannten: Euro 5 und Euro 6 dennoch Grenzwerte die es einfach noch gibt, nicht einhalten. Insofern kann man nicht sagen, dass läuft alles prima.

A.W.: Also, ich glaube das schon. Ich glaube, dass diese gesamte Debatte an den Haaren herbeigezogen ist um ganz gezielt der deutschen Automobilindustrie zu schaden. Das ist eine politische Entscheidung. Weil, wenn wir uns das einfach mal anschauen: Deutschland hat einen Wettbewerbsvorteil in der Automobiltechnologie. Wir haben BMW, wir haben VW, wir haben Porsche, wir haben Audi und, und, und. Und urplötzlich wird da angefangen durch Abgas-Skandale die konstruiert sind. Fing an mit den USA, die jetzt VW in Grund und Boden verklagen, um auch das Unternehmen zu schädigen, aus meiner Sicht. Dann haben wir urplötzlich Kartellfälle, das ist auch eine Maßnahme, aus meiner Sicht, um die Glaubwürdigkeit oder der Glaubwürdigkeit der deutschen Automobilindustrie aus Verbraucherschutz nachhaltig zu schädigen. So, und jetzt haben wir urplötzlich die Diskussion, dass der Dieselmotor urplötzlich schlecht sein soll, irgendwelche Grenzwerte nicht einhält. Ich halte das alles zusammen genommen für sehr unglaubwürdig. Und das Problem dabei ist, dass es eigentlich fast eine Million Arbeitsplätze in der Automobilindustrie nachhaltig gefährdet.

SWR: Die deutsche Umwelthilfe sagt seit zehn Jahren, dass diese Grenzwerte nicht stimmen. Der VCD sagt, dass die Angaben der Autohersteller seit über zehn Jahren nicht stimmen. Also, jetzt so zu tun als wenn das etwas plötzlich Erfundenes und Erdachtes wäre, ist auch schwer zu behaupten....

A.W.: Das habe ich auch nicht gesagt. Ja, das hat niemand gesagt, dass das etwas Erfundenes und etwas Erdachtes ist. Ich halte das aber für ein minores, für ein sehr kleines Problem. Was völlig aufgebauscht wird, um die deutsche Industrie zu schädigen. Und das geht einfach so nicht. Und dagegen ziehe ich auch zu Felde. Und ganz ehrlich, ich glaube eher, dass wir es hier mit einer ideologisierten Verkehrswende zu tun haben, nach der völlig ideologisierten Energiewende wie wir sie erlebt haben im Jahre 2011 bis heute.

SWR: Das SWR Interview der Woche mit Alice Weidel der Spitzenkandidatin der AfD. Frau Weidel, die Umfragewerte Ihrer Partei sind in den vergangenen Monaten deutlich gesunken. Je nach Institut wären

Sie bei sieben bis neun Prozent gesehen derzeit. Wären Sie mit einem einstelligen Ergebnis zufrieden oder wäre das eine Enttäuschung?

A.W.: Wir sind, oder ich persönlich bin mit jedem Ergebnis zufrieden, dass uns in den Bundestag bringt.

SWR: Die Bundeskanzlerin und die Union erfahren gerade wieder großen Zuspruch. Viele Menschen sind mit ihrem Leben in Deutschland offenbar zufrieden. Das muss auch die SPD feststellen. Martin Schulz kann mit seinen Gerechtigkeitsthemen kaum punkten. Ihre Partei lebt bisher vor allen von den Unzufriedenen und Frustrierten. Wen wollen Sie denn sonst noch ansprechen? Sind Sie die Partei der Sozialhilfeempfänger oder der Besserverdiener?

A.W.: Wir wollen die Partei für alle sein, für den Mitte-Wähler. Wir bilden durch unser Programm ein breites Spektrum ab, um vor allen Dingen auch die Arbeitnehmer steuerlich, beispielsweise, zu entlasten. Unser Credo ist: Mehr Netto vom Brutto. Wir wollen es tatsächlich dann umsetzen, als Oppositionspartei können wir das leider nicht. Aber wir wollen nicht nur davon reden, sondern spätestens 2021 auch umsetzen. Weil was wir jetzt gesehen haben sind einfach immer nur gebrochene Wahlversprechen. Die CDU wollte in den letzten Legislaturperioden in den Wahlkämpfen ständig die Steuern senken. Es ist überhaupt gar nichts passiert. Und es wird heute noch von der OECD bescheinigt, dass die Abgabenlast in Deutschland zu hoch ist und das wollen wir ändern.

SWR: Ihre noch amtierende Vorsitzende Frauke Petry wollte eine Richtungsentscheidung durchsetzen und ist damit gescheitert. Es ging um die Frage, soll die AfD Fundamentalopposition betreiben oder regierungsfähig werden. Welchen Kurs wollen Sie einschlagen, wenn Sie in den Bundestag einziehen?

A.W.: Ich möchte eine solide parlamentarische Arbeit machen. So wie sie eigentlich heute schon in den Landesparlamenten betrieben wird. Da stellt sich diese Unterscheidung nicht.

SWR: Aber man muss Ziele haben?

A.W.: Also, ich knüpfe meine politischen Ziele an die Inhalte. Und die Inhalte sind in unserem Wahlprogramm dargelegt. Und das ist unser langfristiges Ziel, die Inhalte unseres Wahlprogrammes auch umzusetzen.

SWR: Das war das SWR Interview der Woche mit Alice Weidel der Spitzenkandidatin der AfD. Vielen Dank für das Gespräch.

A.W.: Danke schön, Herr Rodenkirch.